

## ***Zwölf Argumente für die Schuldruckerei***

Mangold, Roman - in: „Der Schuldrucker“, Mitteilungsblatt des Arbeitskreises Schuldruckerei (AKS) e.V., Nr. 120, 37. Jahrgang, Juni 2001, S. 14-24.

---

Man stelle sich vor, angesichts der neuen, elektronischen Musikinstrumente, der „Keyboards“, würden Schulen ihre Orff-Instrumente beiseite räumen, im Keller verstauben lassen oder dem Schrott übergeben. Man stelle sich vor, bei der Lehrerausbildung würden künftige Musiklehrer nur noch im Gebrauch von Keyboards und Computer-Musik-Programmen unterwiesen, da sie zeitgemäßer, schneller und vielseitiger seien. Undenkbar! Und doch machen sich auf anderen Ebenen, z. B. in der Beziehung Schuldruckerei – PC solche Tendenzen bemerkbar. Die erneute Nennung von Argumenten für die Schuldruckerei und deren Vorteile kann nichts grundlegend Neues beinhalten<sup>1</sup>, ist heute jedoch notwendiger denn je!

### **(1) Schuldruckerei ermöglicht künstlerisch/ästhetische Entscheidungen**

Beim Setzen und Drucken müssen eine ganze Reihe ästhetischer Entscheidungen getroffen werden: Schüler sind in der Lage, diese Entscheidungen selbst zu treffen, spontan oder nach Überlegung oder Beratung - wenn man sie nur lässt!

So muss evt. die Schriftart passend zum Text gewählt werden. Die Letter der Überschrift sollte zur Letter des Textes passen. Was eine Schriftfamilie ist, muss erfahren werden. Die Entscheidung über die richtige Formatierung des Textes folgt ästhetischen Aspekten: Hoch- oder querformatig, mittel- oder rechtsbündig, Blocksatz oder Flattersatz. Sofern in einer Schuldruckerei nicht pauschal auf weißes Papier gedruckt wird, kann die Entscheidung über die zum Text passende Papierfarbe anstehen, ebenso über die geeignete Druckfarbe. Dabei dürfen auch negative Erfahrungen gemacht werden, etwa, dass gelbe Druckfarbe auf dunkellila Papier nicht optimal wirkt.

Durch Papiergestaltung vor dem Drucken (Regenbogen, aufgemalt mit Wasserfarben, das Papier durch den Matsch gezogen beim Wettergedicht, Fingertipps als Schneeflocken) lassen sich viele gestalterische Ideen verwirklichen. Ob schließlich große Initialen verwendet werden (vgl. aks-Information Heft 5) oder zum Text Bilder in verschiedenen Drucktechniken hinzugefügt werden (vgl. aks-Information Heft 11), sind weitere künstlerische Herausforderungen.

### **(2) Schuldruckerei fördert den sprachlichen Ausdruck**

Ein Schwerpunkt der Arbeit Freinets ist es, den Kindern das Wort zu geben: Er fördert ihren freien Ausdruck, indem er die von ihnen verfassten und erzählten Texte durch den Druck aufwertet. Mit der Schuldruckerei lassen sich alle Texte, freie und gebundene, in eine äußere Form bringen, die ihresgleichen sucht. Das motiviert den Schreiber. Da die Zeichen der Letternschrift begrenzt sind, ist eine Knappheit des Textes erforderlich, die Beschränkung auf Wesentliches.

Werden mit zunehmendem Alter der Kinder die Texte länger, so sind sie mehr und mehr auch für den PC geeignet.

### **(3) Schuldruckerei dient beim Erlernen der Rechtschreibung**

Untersuchungen von Hans JÖRG und Peter TREITZ<sup>2</sup> haben gezeigt, dass die Schuldruckerei sich positiv auf die Rechtschreibfähigkeit auswirkt. Auch Hiltraud PREM<sup>3</sup>, die mit ihrer Lesemethode das Lesenlernen mit 40 Wörtern ohne Fibeln, aber mit dem traditionellen Lesekasten ermöglicht, berichtet von einem Verschwinden des „Gespenstes der Legasthenie“: Das Analysieren und Synthetisieren der Wörter - Wörter werden auf- und abgebaut beim Setzen mit Lettern und beim Setzen im Lesekasten - scheinen der Schlüssel zu einem sichereren Erlernen des Rechtschreibens zu sein.

Beim Setzen lernt man vieles nebenher: So wird z.B. die Silbentrennung als sachliche Notwendigkeit erlebt, wenn eine Zeile voll ist. Der Abstand nach Satzzeichen bereitet die Leertaste nach den Satzzeichen an der PC-Tastatur vor. Mit dem Spiegel ist eine gute Kontrollierbarkeit und Korrigierbarkeit der in Spiegelschrift gesetzten Texte möglich: Das genaue Hinschauen vertieft den Eindruck der Buchstaben: Durch das Arbeiten mit dem alphabetisch geordneten Setzkasten wird die ABC-Reihenfolge optisch und haptisch eingepägt.

### **(4) Schuldruckerei schult die Motorik der Hand**

Schuldruckerei ermöglicht Bewegung, z.B. durch die freie Wahl des Arbeitsortes. „Dem kindlichen Bewegungsdrang wird Raum gegeben; die Schuldrucker werden nicht „angebunden“, - wenn es die Sache erfordert, geht jeder zu jedem.“<sup>4</sup>

Die Hand-Auge-Koordination wird trainiert, das Kind lernt durch Be-Greifen und Be-Handeln. Die Schwere des Materials (Lettern, Setzrahmen, Setzschiffe) wird von den Kindern als ge-wichtig erlebt; dass man ihnen das zutraut, macht sie stark. Der Bedeutung der kindlichen Hand, wie MONTESSORI<sup>5</sup> sie erkannt hat, kann in der Schuldruckerei in hervorragender Weise Rechnung getragen werden. (Vgl. dazu auch den Beitrag von R. MANGOLD<sup>6</sup>).

### **(5) Schuldruckerei ist konkretes Erfahren von Arbeitswelt**

Dass Kinder mit der Schuldruckerei Elemente eines Handwerks erlernen, verleiht diesem Arbeitsmittel besondere Bedeutung: Kinder haben zu den Handwerkern ein von Achtung geprägtes Verhältnis: Kinderlieder wie „Wer will fleißige Handwerker sehn“, „Grün, grün, grün sind alle meine Kleider“, „Was macht der Schuster“ und ihre Beliebtheit zeigen dies. Gerhard HONIG<sup>7</sup> berichtet darüber, mit welchem Interesse seine Enkel ihm bei der Arbeit zuschauten. Handwerker kennen Kniffe und Tricks, die zu erlernen Kinder begierig sind, sie besitzen Augenmaß, beherrschen ihre Werkzeuge.

Kinder, die in der Schuldruckerei gearbeitet haben, haben Verständnis für den alten Beruf des Setzers und Druckers, entwickeln auch Achtung vor dem Buch als Produkt mühsamer Arbeit (auch wenn heute eher Maschinen daran beteiligt sind). Achtung kann auch vor dem PC entstehen, der vieles einfacher macht und viel vom Handwerk übernommen hat, man denke nur an die Schriftgrößen im PC, die dem alten französischen Schriftmaß „Punkt“ entsprechen.

Ob Kinder die historische Bedeutung von Drucken erfassen können, ob sie verstehen, warum das Blei die Welt mehr verändert hat als das Gold, und das Blei aus den Setzerkästen mehr als

das Blei der Gewehrkugeln, - wie es Lichtenberg ausgedrückt hat - bleibt dahingestellt. Dass sie zum Bild Johannes Gutenbergs, dem Erfinder des Druckens mit beweglichen Lettern, dem Mann des 2. Jahrtausends, respektvoll aufblicken, habe ich selbst oft erlebt. „Und wir machen es jetzt genau so, wie Gutenberg vor über 500 Jahren,“ sage ich zu Kindern, die sich mit großen Augen, großem Ernst und großem Spaß an die Arbeit machen.

## **(6) Schuldruckerei fördert Kommunikation**

Célestin Freinet begründete seine Klassenkorrespondenzen mit der Möglichkeit der Vervielfältigung von Texten. Wenn ein Klassensatz eines Schülertextes oder eines Titelblattes gedruckt wird, so ergibt sich die Möglichkeit des „Einer für alle“. Klassenübergreifende Begegnungen lassen sich durch Austausch von Texten mit sogenannten Korrespondenzklassen ermöglichen. Dadurch verhelfen gedruckte Texte dazu, sich anderen mitzuteilen und eine Außenwirkung zu erzielen. Der kommunikative Aspekt darf nicht mit reiner Pragmatik verwechselt werden: Was schon geschrieben, gesetzt und gedruckt existiert, kann mit dem Fotokopiergerät vervielfältigt werden. Freinet hätte dieses Gerät sicher benützt, hätte er es schon gekannt. Kommunikative Qualität bekommt das Vervielfältigen erst, wenn dadurch eine originäre Botschaft verbreitet wird.

Wenn heute das Internet diese Funktion mehr und mehr übernimmt, wäre es doch kurzfristig, allein deswegen auf handgesetzte und -gedruckte Texte verzichten zu wollen; es hieße, die anderen Argumente zu ignorieren.

## **(7) Schuldruckerei macht den Schulalltag zum Erlebnis**

Wer die Begeisterung und Freude von Kindern beim Setzen und Drucken einmal erlebt hat, wird ihnen dieses Arbeitsmittel nicht vorenthalten wollen. Fasziniert beobachten wir, wie Kinder mühelos zwei Schulstunden lang in der Schuldruckerei konzentriert arbeiten können und dabei große körperliche Mühe aufwenden – Motivation ist eben alles.

Drucken hat etwas „Ewiges“ an sich: Was man so schwarz auf weiß dokumentiert, ist ein Sich-Verewigen. Der Drucker hat eine deutliche „Spur hinterlassen“ – bei gedruckten Texten steht nach Möglichkeit auch der Name des Verfassers oder des Setzers und Druckers dabei.

Der didaktische Ort der Schuldruckerei in der heutigen Schule muss immer wieder neu definiert werden. In der Pädagogik Freinets hat die Schuldruckerei ihren Platz innerhalb der Arbeit in den Ateliers. In „meiner“ Schule besteht während der Zeit der Freien Stillarbeit (täglich 1./2. Stunde) die Möglichkeit zum Setzen und Drucken. Die Druckerei übernimmt hier die Rolle des Bindeglieds zwischen Freier Stillarbeit und dem vernetzten Unterricht. Schuldruckerei ist nicht an 45-Minuten-Stunden gebunden, sondern an den anstehenden Aufgaben orientiert.

## **(8) Schuldruckerei erzieht zu Primärtugenden**

Die Arbeit in der Druckerei ist ohne Ordnung, Genauigkeit, Gewissenhaftigkeit und Sauberkeit nicht möglich, sondern würde schnell im unerquicklichen Chaos enden. Wer selbst schon in unsortierten Schrift- oder Blindmaterialkästen suchen musste, sieht ein, dass das genaue Ablegen seinen Sinn hat.

Ausdauer und Geduld sind in hohem Maß erforderlich: „Vor dem Preis der Schweiß“ – das erfahren die Kinder, denn bevor das Glück des ersten Abzugs erlebt werden kann, ist sehr viel zu tun. Die Druckarbeit endet auch nicht mit dem Höhepunkt (Drucken), sondern bedarf einer gründlichen Nachbereitung (Putzen, Schrift ausräumen). Die Parallele zum Ersteigen eines Gipfels passt gut: Erst nach dem Abstieg darf richtig ausgeruht werden! Wenn eine große Druckarbeit beendet ist, kann man mit Recht zufrieden sein und tief durchatmen.

Schließlich mahnen schmutzige Finger (und manchmal auch Gesichter): „Nach dem Drucken, vor dem Essen: Hände waschen nicht vergessen“ – so steht es bei jedem Setz- und Druckplatz. Die Kleidung wird durch den Druckermantel – ein altes weißes, hinten geknöpftes Hemd von Papa, geschützt: Ein richtiger Handwerker trägt Arbeitskleidung!

### **(9) Schuldruckerei ermöglicht soziales Handeln**

Schuldruckerei erfordert Teamarbeit; schon allein die Erkenntnis, dass es sinnvoll ist, die Vorgänge Farbe auftragen und Papier auflegen auf zwei Kinder zu verteilen, lässt arbeitsteiliges Verfahren unabdingbar erscheinen.

Jahrgangsübergreifendes Helfen ist gut möglich; bei uns z.B. wird in einer zentralen Druckerei gedruckt, hier begegnen und erleben sich Große und Kleine beim Arbeiten und helfen sich. Nach dem 2. Schuljahr kann man bei uns „Geselle“ werden, dann hat man sogar die Verpflichtung, anderen „Lehrlingen“ zu assistieren.

Die Arbeit in der Schuldruckerei ermöglicht eine Fülle von echter Interaktion und Kooperation und erfordert Toleranz gegenüber anderen Arbeitsweisen und Ideen.

### **(10) Schuldruckerei vermittelt Schlüsselqualifikationen und Lerntechniken**

In der Schuldruckerei können wesentliche Schlüsselqualifikationen erworben werden: Fachlich ausgerichtete Arbeitsweisen, Planung und Einteilung von Arbeit im Team, gewissenhafte Übernahme von Aufträgen, Präsentation von Referaten, Umgang mit Umwegen und Fehlern, Methoden zur Fehlerberichtigung, Anwendung eigener Ideen, Übernahme von Eigenverantwortung, selbständiges Arbeiten. Die Arbeit in der Schuldruckerei ermöglicht immer forschend-entdeckendes, problemorientiertes, handelndes und projektorientiertes Lernen, wie es neue Lehrpläne fordern<sup>8</sup>.

### **(11) Schuldruckerei ist ökologisch verantwortungsbewusste Arbeit**

Drucker lernen mit den Materialien sparsam umzugehen: Für Probedrucke lassen sich Rückseiten von Fehlkopien und alten Arbeitsblättern verwenden. Zur erforderlichen Auflage kann auch ein Druck verwendet werden, der nicht 100%ig geworden ist und wirkliche Fehldrucke wandern gleich wieder in die Probeblatt-Kiste. Die Verführung zur Perfektion<sup>9</sup>, wie sie der PC praktiziert („ich druck das schnell noch mal aus“) und die eine ungeheure Papierverschwendung zur Folge hat, ist hier nicht gegeben.

Farbreste auf der Glasplatte werden möglichst aufgebraucht („wer braucht noch rot?“). Und aus dem letzten Rest plattgewalzter Farbe lässt sich noch eine Monotypie anfertigen. Wenn wasserlösliche Farben verwendet werden, benötigt man zum Reinigen der Farbwalze, des

Satzes und der Glasplatte nur Wasser. Dabei lernen die Kinder, dass der Wasserhahn nicht „volle Pulle“ aufgedreht werden muss. Ein alter Schwamm hilft beim Reinigen der Walzen, den Satz reiben wir mit feuchten Lappen ab, aus zerschnittenen Betttüchern und T-Shirts, die uns die Eltern spenden. Weggeworfen werden die Lappen erst, wenn kein Fetzelchen Weiß mehr vorhanden ist.

## **(12) Schuldruckerei fördert die Kreativität**

Setzen und Drucken stellt vor eine Fülle von technischen Problemen. „Problema“ (griechisch) heißt „das zu Lösende“. Setzer- und Drucker-Probleme werden immer gelöst und erfordern Kreativität, Erfinderreichtum, Ideen, unkonventionelles Vorgehen, Um-die-Ecke-denken.

So entstehen auch Originale: Was ich drucke, hat noch nie jemand gedruckt! – und das kann auch kaum mehr nachgemacht werden, wenn der Satz einmal ausgeräumt, die Bildplatte einmal „verloren“ ist.

Die Experimentierfreude, die bei jeder Station des Setzens und Druckens beobachtbar ist, macht diese Tätigkeit zum schöpferischen Akt, zum Abenteuer.

Anmerkungen:

- 1 vgl. Jörg, Hans „Von der Eigenfibel zur Arbeitslehre“, Ratingen 1970, S. 15-20 und Dettinger, Eberhard „Dass Schule zum Lebensraum wird – wie eine Schuldruckerei in der Grundschule dazu beiträgt“. In: Hering, Jochen/Hövel, Walter (Hrsg.) „Immer der Zeit voraus“, Bremen 1996, S. 113f
- 2 Jörg, Hans/Treitz, Peter „Wir drucken unsere Fibel selbst. Natürliches Lesen- und Schreibenlernen mit Hilfe der Schuldruckerei.“ in: Bergk, M./Meier, K. (Hrsg.): „Schulalltag ohne Fibeltrott“ Bad Heilbrunn 1985, S. 71-92
- 3 Prem, Hiltraud „Eine vergnügte Ballonfahrt ins Leseland“ (Grafenstein-Verlag/bsv), München <sup>6</sup>1997
- 4 Honig Gerhard „Drucken in der Schule“, Wolfsburg <sup>3</sup>1989, S. 92
- 5 Montessori, Maria „Das kreative Kind – der absorbierende Geist“, Freiburg <sup>4</sup>1978, S. 135
- 6 Mangold, Roman „Blick über den Zaun: Schuldruckerei - ein ideales ‚Material für Sprache‘ in der Freiarbeit nach Maria Montessori“ in: der schuldrucker 118, 36. Jahrgang, November 2000, S. 10f.
- 7 Honig, Gerhard „Auch ein Werkstattbericht: Stefanie und Christian bestaunen Opas Offsetdruckmaschine“ in: der schuldrucker 111, 34. Jahrgang, Juli 1998, o.S.
- 8 vgl. Lehrplan für die Grundschulen in Bayern 2000, S. 9f
- 9 vgl. Hagstedt, Herbert „Die Schuldruckerei – von den Anfängen bis heute“ in: aks-Information Nr. 12, hg. vom Arbeitskreis Schuldruckerei, Wolfsburg 2000, S. 33